Einzelpreis 400 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000 000 „
Pro Woche . . . 2 250 000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 3' 0,000 „ Eingesandts im lokalen Teil: 600000.- Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 28. Lodz, Freitag, den 1. Februar 1924. 2. Jahrgang.

Die P. P. P.-Affäre im Sejm.

Weitere Debatten über das Wehrpflichtgesetz.

Nach Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten wurde gestern die Aussprache über die

Wehrpflichtvorlage

fortgesetzt.

Berichterstatter Abg. Zamorski tritt für den Grundsatz einer zweijährigen Dienstzeit ein, da bei einem kürzeren Dienst u. a. auch zu wenig Truppen zum Schutze der sehr ausgedehnten Grenzen Polens vorhanden sein würden. Hierfür spreche auch der Umstand, daß wir zu wenig Berufsoffiziere haben. Ferner sei die Erwägung in Betracht zu ziehen, daß sich die verschiedenen Elemente aus den einzelnen Teilgebieten Polens kennen lernen und sich miteinander einleben müßten. Schließlich wäre zu beachten, daß bei einer Aenderung des Grundsatzes der zweijährigen Dienstzeit die Vorlage der Kommission zu einer vollständigen Umarbeitung überwiesen werden müßte.

Zu Art. 5, der sich auf das Alter, in dem der Militärdienst beginnt, sowie auf die Einberufung der dienstpflichtigen Jahrgänge bezieht, ergreift Abg. Stefan Dombrowski das Wort, der nach längeren Ausführungen, denen er Zahlenmaterial zugrunde legt, zu dem Schlusse kommt, daß die Dienstzeit 2 Jahre betragen müsse.

Abg. Wendziagolski beantragt Abänderungen zu den Artikeln 18 und 35, wonach es gestattet sein soll, innerhalb eines Monats bei der Revisionskommission (komisja rozpoznawcza) Berufung einzulegen.

Abg. Hartglas (Jüd. Vereinigung) unterstützt die Verbesserungen Wendziagolskis, wobei er sich dafür erklärt, daß die Berufungskommission befugt sein müßte, die Aufhaltung anzuordnen.

Hierfür sprach auch Abg. Feldmann.

Bei Art. 14, der eine Vergünstigung für Personen mit entsprechendem Bildungszensus vorsieht, beantragt Abg. Langer (Wyspolenie-Gruppe) die Streichung sämtlicher Paragraphen, die sich auf eine 18½monatige Dienstzeit beziehen. Redner erachtet die Zuerkennung solcher Vergünstigungen als undemokratisch.

Hiergegen wendet sich Abg. Ltebermann (P. P. S.), der zugibt, daß eine gleichmäßige Bemessung der Dienstzeit für alle Bürger unter normalen Verhältnissen gerechtfertigt sei. Bei uns jedoch herrschten noch anormale Verhältnisse, die man nicht unberücksichtigt lassen könnte. Die in Frage kommenden Vorschriften seien kein Privileg der Intelligenz, sondern sie wären im Interesse des Staates und der Volksgesamtheit notwendig.

Abg. Feldmann begründet seinen Verbesserungsantrag zu Art. 51 über die Ausdehnung der Dienstbefreiung auch auf Lehrer mosaischen Glaubensbekenntnisses.

Abg. Hartglas beantragt die Streichung des Artikels 55.

Abg. Cwiakowski verlangt bei Artikel 57 die Streichung des Punktes D, der bestimmt, daß Zurückstellungen vom Militärdienst auch Personen mit mittlerer oder höherer Bildung gewährt werden können, die im Auslande in Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben zur Erlangung praktischer Kenntnisse tätig sind.

Abg. Hartglas beantragt eine Verbesserung, wonach in den Wortlaut des Art. 57 die Worte „sowohl einheimischen wie ausländischen" eingefügt werden sollen.

Abg. Rudnicki bringt einen Verbesserungsantrag ein, wonach eine Zurückstellung auch Lehrlingen, die bei Handwerksmeistern beschäftigt sind, zuerkannt werden soll.

Abg. Malinowski unterstützt den Antrag der Minderheit, der bestimmt, daß der Ministerrat während der Friedenszeit die Einberufung einer gewissen Kategorie der Reserve zum Militärdienst verfügen könne. Weiter schlägt Redner die Streichung des Art. 80 vor, der eine militärische Steuer für vom Militärdienst befreite Personen vorsieht.

Abg. Wendziagolski beantragt die Streichung des Art. 85, der die Eheschließung bei zum Militärdienst tauglichen Personen von der Erlaubnis der Militärbehörden abhängig macht.

Nach einer Rede des Abg. Malinowski, der noch eine redaktionelle Verbesserung zu Art. 100 einbringt, wird die Aussprache hierüber geschlossen.

Die Ausführungen des Berichterstatters sowie die Abstimmung werden am Dienstag stattfinden.

Gemäß dem Antrage des Berichterstatters Abg. Wojcicki wird die Vorlage über die Arbeitslosenversicherung auf die Dauer einer Woche nochmals an die Kommission für Arbeitsschutz überwiesen.

Nach Erledigung einiger weiterer Angelegenheiten gelangt der Dringlichkeitsantrag des Abg. Langner bezüglich der Maßnahmen des Korpskommandanten des Krakauer Bezirks gegenüber dem Schützenverband (Związek Strzelecki) zur Sprache, der vom Antragsteller selbst begründet wird.

Hierzu ergreift der Kriegsminister zu längeren Ausführungen das Wort.

Durch Abstimmung mittels Hammelsprungs wird die Dringlichkeit dieses Antrags mit 162 gegen 143 Stimmen anerkannt und der Antrag selbst der Kommission übersandt.

Die Kammer schreitet sodann zur Besprechung der Dringlichkeit des Antrages der Linken betreffend die **Bekämpfung der geheimen militärischen Organisationen sowie der Bestrafung der Amtspersonen, die in Beziehungen zur P. P. P. standen**

Der Antrag wird vom Abg. Prager (P. P. S.) begründet.

Hierzu ergreift der Innenminister Soltan, Abg. Kozicki (Nationaler Volksverband) und Dr. Kiernik das Wort.

Bei der Abstimmung wird die Dringlichkeit des Antrages anerkannt und der Antrag der Verwaltungskommission überwiesen.

Zum Schluß begründet Abg. Czapinski seinen Antrag bezüglich der **Teilnahme der Geistlichen an der Organisation P. P. P.**

Hiergegen sprach Pfarrer Nowakowski.

Bei der Abstimmung wird dem Antrage die Dringlichkeit aberkannt. Er wird als gewöhnliche Vorlage der Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung am Dienstag.

Das unheimliche Deutschland.

Von Moeller van den Bruck (Berlin).

I.

Unsere Vernichtung birgt Möglichkeiten, an die unsere Feinde nicht gedacht haben.

Sie bringt die Unheimlichkeit eines Lebens mit sich, in dem es Menschen gibt, die nichts mehr zu verlieren haben — und ein Volk solcher Menschen.

Es macht auf unsere Feinde keinen Eindruck, wenn man ihnen sagt, daß der Untergang Deutschlands den Untergang Europas nach sich ziehen werde. Aber einen um so stärkeren Eindruck macht auf sie, wenn sie auf Anzeichen stoßen, daß die Deutschen selbst ihren Untergang nicht hinzunehmen gewillt sind. So kommt es, daß es in einer Welt, die Deutschland nicht mehr zu fürchten braucht, nach wie vor eine Furcht vor den Deutschen gibt.

Diese Furcht ist unser einziger Einsatz. Wir könnten sogar Politik mit ihr machen, anstatt sie immer fort als unberechtigt hinzustellen; anstatt zu beteuern, wie lächerlich sie doch sei; anstatt zu versichern, daß wir harmlos sind. Einstweilen nehmen wir noch Almosen an. So sind wir.

II.

Unsere Feinde suchen sich gegen die deutsche Geistesverfassung zu sichern, die ihnen im Weltkrieg unterlegen ist. Aber sie können sich niemals dagegen sichern, daß aus unserer Niederlage eine andere Geistesverfassung hervorgeht, die sehr viel gefährlicher für sie sein wird.

Unsere Feinde sind politische Völker, sie sind in Geschichte erfahren und wissen, daß es in ihr eine Umkehr gibt. Gegen diese Umkehr suchen sie sich zu sichern, kurzsichtig, wenn man will, für ein Menschenalter, wenn alles gut geht, und möglichst für die Dauer, die unter allen geschichtlichen Begriffen freilich der unbestimmteste ist. So haben sie sich als Sieger selbst dazu verurteilt, in ständiger Ungewißheit zu leben. Es ist dies ein Zustand, den kein Volk lange erträgt. Er hat seine falschen Triumphe, die das Verhältnis von Siegern und Besiegten ins Groteske verkehren. Er hat seine rechtsverdrehenden Kniffe von Staatsmännern, die sich an das unterschriebene Papier klammern und mit Angst bedacht sein müssen, daß es ihnen nicht zerreißt. Diese Unerträglichkeiten fordern dazu auf, dem Zustand ein Ende zu machen. Es kann nur geschehen, so schließen unsere Feinde, wenn man dem Volke ein Ende macht, das ja in der Mitte von Europa lebt und die Sieger ihres Sieges nicht froh werden läßt. Haben wir nicht die Macht, so fragen sich unsere Feinde, dieses Ende herbeizuführen, haben wir sie nicht heute noch? Aber sie fragen sich auch, ob sie diese Macht morgen noch haben werden?

In ihrer Furcht ist sehr viel Wahn, der sie deutsche Gegenwartsgespenster sehen läßt, vor denen sich dann der französische Generalstab durch die Brückenköpfe, Kasernenbauten, Truppenübungsplätze in alle Zukunft zu schützen sucht, die er in unserem Lande aufführt, als ob es bereits sein eigenes sei. Oder es ist in dieser Furcht sehr viel Lüge, die auf ihre Verbreiter zurückfällt und wenn ein englischer Ministerpräsident mit dem deutschen Handelsgespenst in den Wahlkampf zieht, dann holt er sich aus ihr seine Niederlage. Immer aber ist darin die Furcht vor einem Unberechenbaren, das aus noch fernen, noch blickentzogenen, sich erst vorbereitenden

Stürmische Szenen in der französischen Kammer.

Paris, 29. Januar. Die Nachmittagssitzung der Kammer begann um 15 Uhr 10 Minuten unter dem Vorsitz Peretz. Der Abg. Inghels sprach erneut über die angeblichen schweren Mißgriffe und Korruptionsfälle bei dem Wiederaufbau der Kriegsgebiete. Der Staat sei um viele Millionen geschädigt worden und das habe die Währung Frankreichs ruiniert.

Minister Reibel: Jedesmal, wo ein Mißbrauch vorgelegen hat, ist er geahndet, die Mehrzahl der „Skandale", die Abg. Inghels vorbringt, sind in Wirklichkeit gar keine. (Stürmische Zurufe, Beifall rechts.)

Abg. Inghels ergeht sich sodann in maßlosen Ausfällen auch gegen Loucheur. (Stürmischer Lärm, Bewegung und Unterbrechung.)

Der soz. Abg. Baron ruft: „Fahren Sie fort, Inghels, schlagen Sie ihm den Nagel nur ordentlich in den Kopf."

Nach kurzen Bemerkungen einiger Abgeordneter, schlug der Berichterstatter über den Gesetzentwurf betreffend die befreiten Gebiete der Kammer vor, die Angelegenheit wieder an die Kommission zurückzuweisen, welchem Vorschlag auch die Regierung zustimmt.

Die Kammer beschloß hierauf, die Vorlage an die parlamentarische Kommission zurückzuweisen.

*

Paris, 29. Januar. Die Atmosphäre in der Kammer war sehr geladen und es ist nur der Wachsamkeit und dem rechtzeitigen Eingreifen des Ministerpräsidenten zu verdanken, daß die Gegensätze nicht heftig aufeinandergerieten. Seitens der Regierung wurde neuerdings erklärt, es sei ihr daran gelegen, die Fehler, die unterlaufen sind, richtigzustellen und daß die Ueberzahlungen baldmöglichst an die Staatskasse zurückfließen sollen. Die Kammer stimmte infolgedessen den Anträgen der Abgeordneten Denis und Ringuier zu, daß alle Posten, bei denen die Kriegsschäden auf über 500 000 Frank geschätzt wurden und die von der 1911 von Loucheur eingesetzten Untersuchungskommission nicht nachgeprüft worden sind, einer neuen Revision unterzogen werden. Abg. Ringuier kündigte unter dem Beifalle der Kammer an, daß auf diese Weise der Staatskasse 1—3 Milliarden zufließen werden. Die Finanzkommission wird morgen den definitiven Text revidieren und ihn der Kammer vorlegen.

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 1. Februar 1,840,000 Mark,
für den 2 Februar 1,830,000 Mark.

Für Tabakwaren
bis zum 3. Februar einschließlich 1,910,000 M.
Teurungszuwachs in der 1. Januarhälfte 88,34 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,400,000 poln. Mark.
Die P. P. P.-Affäre vor dem Sejm.
Stürmische Szenen in der Pariser Kammer.
Venizelos will zurücktreten.
Beginn des Prozesses gegen Hitler und Ludendorff.
Beratungen mit den Industriellen über die Lage in der Lodzer Industrie

Gründen die Berechnung von Versailles rückgängig machen könnte.

Unsere Feinde verstehen die Deutschen nicht, und wenn sie an Deutschland denken, dann stoßen sie nach wie vor in den deutschen Nebel, in die deutschen Wälder, in Metaphysik und Metapolitik. Aber sie stoßen nicht durch und fühlen die Wiederkehr eines Grauens, das sie noch immer vor dem unbegriffenen Lande eines unbegreiflichen Volkes gehabt haben. In ihrer Furcht ist die Unruhe vor einer Unbekannten, die sich oft schon in grauer Gestalt über einem Schlachtfelde der Geister und der Menschen bei Tagesanbruch erhob. Immer fürchten sie das Unheimliche. Immer fürchten sie das von ihnen nicht Vorgesehene. Immer fürchten sie die Auswirkung dieser deutschen Tragödie, die zu unserer politischen Tragödie geworden ist.

III.

Es ist die Tragödie der deutschen Anständigkeit.

Wir haben immer das Genie der Bravheit besessen. Aber wir ließen uns auch an ihr genügen — bis zum Genuß.

Wir besaßen die Innigkeit von Mystikern, die ihre Hingabe in jeden Kram legten. Das konnte sehr tief und niedlich und köstlich an seinem Orte sein. Aber es wurde verhängnisvoll bei der Behandlung aller öffentlichen, allgemeinen und nationalen Angelegenheiten. Wir machten gleichwohl auch hier unsere Sache im Kleinkreise, ohne Ausblick in die Welt, parteiverzankt wie kein anderes Volk, aber dafür gründlich, mit Beschaulichkeit, mit Betulichkeit. Wir nannten es: eine Sache um ihrer selbst willen tun. Und wir hielten dies für besonders deutsch. Es war schon ein nürnbergischer Zug, und nicht erst ein preußischer Zug, wie man es hinterher dargestellt hat.

Im Gegenteil, die Preußen haben ihrer Sachlichkeit stets einen politischen Zweck gegeben, der über den Selbstzweck weit hinauswies. Aber auch ihre Sache wurde von ihnen durchaus als eine ethische Angelegenheit empfunden. Die Politik keines Staates war so wenig skrupellos, war peinlicher, war korrekter, als diejenige der preußischen Männer in ihren klassischen Zeiten. Dies schloß nicht aus, daß sie außerdem genial war, niemals perfide, aber dämonisch in ihrer großartigen Staatsauffassung. Sie war immer nur folgerichtig, von pragmatischem Verstande, und von stoischer Mäßigung. Immer wurde sie von ihrem Verantwortungsbewußtsein geleitet. Und niemals wurde eine Gewissenlosigkeit mit ihr gedeckt.

Sehr viel wilder in den Trieben, bedenkenloser in den Beweggründen, wahlloser in der Anwendung von Mitteln, als das preußische Element, ist das deutsche gewesen. Hier lebt noch Barbarentum nach, während dort, in einer Spätzeit, durch Religion und Bildung und Aufklärung bereits ein Kulturelement hineingetragen war. Der Weg, den die Deutschen als Volk gingen, war viel zu unbekümmert, um politisch zu sein. Sie brachten die gute Witterung mit, daß Leben ein Kampf ist, aber nur sehr allmählich kamen sie dahinter, daß dieser Kampf in seinen Bedingungen vorbereitet werden muß, und bis heute noch nicht, daß der Ausgang eines Kampfes, und wäre er eine Niederlage, ausgenutzt werden kann. Sie entzogen sich dem Kampfe niemals, sie suchten ihn vielmehr auf, aber nur schwer und gezwungen und widerwillig fanden sie sich hinein, daß jeder Kampf, wofern Heldentum sich nicht zwecklos verschwenden soll, seinen Sinn erst als politischer Kampf empfängt. Jedoch nahmen sie auch diesen politischen Kampf auf sich. Sie waren nicht allein auf der Welt, sie mußten in ihr untergehen oder sich behaupten, und sie konnten dies nur, wenn sie sich gegen diese ihnen feindliche Welt deren politischen Geistes bedienen. Er brachte manche Abscheulichkeit mit sich. Und es kostete manche Ueberwindung. Aber die Sache verlangte dieses Opfer. Wir wurden Politiker gegen unsere Natur! Aber wie wir das Volk des Widerspruches sind, und damit ein Volk von doppelten Möglichkeiten, so haben wir gleichwohl, und als das unpolitische Volk, das wir blieben, in gewissen Abständen sogar die größten Politiker hervorgebracht: Deutsche, die Weltgeschichte machten. Das Problematische freilich blieb.

Dann kam eine Zeit, in der wir Glück als Nation hatten. In dieser Zeit wollten wir es auch einmal so gut haben, wie andere Völker, wie politische Völker, die sich durch Staatskunst bei Wohlsein erhalten. Wir wollten dieses Glück nicht ohne Mühe haben. Wir arbeiteten. Wir gedachten uns unsere Weltstellung zu verdienen. Wir entschieden uns für den Fleiß als den großen Rechtfertiger aller uns nur erreichbaren Lebensgenüsse. Gleichwohl ließen wir uns gehen, nicht nur politisch, aber vor allem politisch. Wir blieben auch jetzt noch die anständigen Menschen. Wenn wir von einigen Anwandlungen der Großmannssucht absehen, dann wurden wir nun wirklich die Menschen, die in der Korrektheit den Inbegriff aller Lebensgestaltung sahen. Wir taten nichts, was nicht sachlich und rechtlich wäre. Sogar unsere Politik wurde korrekt. Sie war unfähig einer verborgenen Absicht, und wenn sie einmal einen Hintergedanken hervorbrachte, dann tat sie es auf eine linkische Weise und verriet nur, daß sie sich auf ein Gebiet vorwagte, auf dem sie sich nicht zu bewegen vermochte. Es war korrekt, wie wir den Weltkrieg erklärten und mit dieser Erklärung die Völker, die ihn diplomatisch vorbereitet hatten, entlasteten, uns aber belasteten. Korrekt war die Art, wie wir diesen Weltkrieg durch vier Jahre hin mit sehr viel Strategie, aber ohne Politik führten. Und auch die Revolution war noch korrekt, ihr normaler Verlauf, die Zurückstellung ihrer Probleme aus Tunlichkeitsgründen, ihre schnelle Abdrängung in eine mittlere Linie, auf der sich alle Parteien verstanden.

IV.

Deutsche, die unvertraut mit unserm Deutschtum sind, und unfähig, geschichtliche Zusammenhänge in einer geistigen Einheit zu sehen, zogen aus unserm politischen Schicksale den Schluß, daß wir überhaupt keine politische Sendung haben. Sie legten uns damit nahe, ein Volk der Zerstreuung zu werden, das seine Werte unter die Leute bringen mag, aber selbst darauf verzichten soll, eine Nation zu sein. Wir ziehen einen anderen Schluß und vertrauen, daß unser Zusammenbruch der widerspruchsvolle Umweg zu einer deutschen Zusammenfassung ist, wofern diese letzte und schwerste und jäheste Prüfung nunmehr in unseren Menschen, und in den Untergründen der Nation, nicht politische Langmut, sondern politische Leidenschaft auslöst. Wir können gar kein Volk der europäischen Zerstreuung werden, können es schon deshalb nicht werden, weil wir dieses Land der unheimlichen Mitte von Europa sind und nach dem Willen unsrer Lagerung ein Europa immer nur durch uns werden kann. Hier strömt alles aus. Aber hier strömt auch alles ein. Und wir selber sind es, die verarbeiten müssen.

Und hier ist nun die Frage, ob wir uns für das Banale einer schieberhaften Verkommenheit, oder aber für das Dämonische einer ausbrechenden Selbstbesinnung entscheiden.

V.

Veränderungen im Leben der Völker künden sich geistig an.

Es wäre möglich gewesen, das deutsche Volk zu dem friedlichsten Volke von Europa zu machen, wofern man ihm nur nach seinem großen Sturze die Versprechungen gehalten hätte, mit denen man seine Vertrauensseligkeit bewog, die Waffen niederzulegen. Dann hätte es sich, fleißig, aber ehrgeizlos in einem zweitrangigen Leben eingerichtet, ohne Anspruch, noch als Weltvolk zu gelten, jedoch mit der Zufriedenheit, wenigstens ein Arbeitsvolk sein zu dürfen.

Aber unsere Sendung ist: die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Unsere Bestimmung ist: den Völkern des Wohllebens ein Aergernis des Geistes zu sein. Und unser Wunder wird sein: wenn wir, denen man nahelegte, uns selbst zu vernichten, aus unserem revolutionären Selbstmorde unsere politische Wiedergeburt vollziehen.

Das 2. Sachverständigenkomitee in Berlin.

Berlin, 31. Januar. (Pat.) Das 2. Sachverständigenkomitee ist am Mittwoch abend in Berlin eingetroffen. Der Vorsitzende dieses Komitees, Mac Kenna, ist heute angekommen.

Beginn des Prozesses gegen Hitler und Ludendorff.

München, 30. Januar. Hier hat der Prozeß gegen Hitler und Ludendorff begonnen. Der Reichsstaatsanwalt gab die Erklärung ab, daß Generalkommissar von Kahr als Zeuge vorgeladen worden sei und nicht der Teilnahme am Umsturzversuch angeklagt ist. Ob Herr von Kahr vereidigt werden solle oder nicht, überlasse er der Entscheidung des Gerichtshofes. — Bekanntlich sind Hitler und Genossen des Verbrechens des Hochverrats angeklagt. Vorgeladen sind 710 Zeugen, darunter General von Lossow sowie die Minister Poehner und Seisser. Es wurden die weitgehendsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Sämtliche Angeklagten befinden sich im Gerichtsgebäude in Haft. Angesichts der Möglichkeit, daß die Schutzmannschaften nicht ausreichen könnten, wurden dem Gericht Reichswehraufgebote zur Verfügung gestellt.

Auch der belgische Franken in Gefahr.

Paris, 31. Januar. Aus Brüssel wird berichtet, daß die belgische Regierung an die Banken ein Schreiben gerichtet habe, in dem sie darauf hinweist, daß die ausländischen Kaufleute die in Belgien gekauften Waren statt mit Franken mit Dollars oder Pfund Sterlinge bezahlen, wodurch sie offensichtlich auf eine Kursverschlechterung des Franken hinarbeiteten. Um dies zu verhindern, müssen alle ausländischen Kaufleute gezwungen werden, die in Belgien gekauften Waren mit belgischen Franken zu bezahlen.

Venizelos will zurücktreten.

Athen, 31. Januar. (Pat.) Der Ministerrat beriet gestern über die durch die Erkrankung Venizelos' entstandene Lage, da letzterer beschlossen hat, zurückzutreten. Die Minister beschlossen, Venizelos zu ersuchen, weiter im Amte zu verbleiben, indem er ein Mitglied des Kabinetts zum Vizepräsidenten ernennen solle. Für den Fall, daß Venizelos doch zurücktreten sollte, wird mit der Neubildung der Regierung voraussichtlich der Justizminister Kasandaris beauftragt werden.

Die Kroaten geben ihre parlamentarische Abstinenz auf.

Belgrad, 30. Januar. Unter dem schweren Eindruck, welchen der endgültige Verlust von Fiume in Kroatien hervorgerufen hat, faßten die kroatischen Abgeordneten in einer mit den Führern der slowenischen Klerikalen und der bosnischen Mohammedaner gestern in Agram abgehaltenen Konferenz den prinzipiellen Beschluß, mit der bisherigen erfolglosen Politik der parlamentarischen Abstinenz zu brechen. Die Entscheidung über den Zeitpunkt des Erscheinens der Kroaten in der Skupschtina bleibt jedoch noch immer Raditsch vorbehalten. In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Kroaten voraussichtlich nicht vor der parlamentarischen Erledigung des Abkommens mit Italien und des Budgets in der Skupschtina erscheinen werden, da es ihnen hauptsächlich darum zu tun sei, neue Parlamentswahlen zu provozieren, wobei die Preisgabe Fiumes als wirksames Agitationsmittel gegen die derzeitige Regierungspartei benutzt werden solle. In maßgebenden Kreisen ist man jedoch überzeugt, daß im Falle einer unausweichlichen Parlamentsauflösung die Krone neuerlich Pasitsch mit der Durchführung der Neuwahlen betrauen würde.

Lokales.

Lodz, den 1. Februar.

Besprechungen mit den Industriellen in Warschau.

Wie die Pat. meldet, fand gestern in Warschau unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten und Finanzministers Grabski unter Teilnahme des Handels- und Arbeitsministers eine Konferenz über die Lage in der Industrie im Zusammenhang mit der Sanierungsfrage statt. Außer den Mitgliedern der Regierung nahmen an dieser Besprechung Vertreter der Verbände der verschiedenen Industriezweige teil.

Der Ministerpräsident teilte mit, daß er bereits Besprechungen mit den Vertretern der Arbeiterschichten bezüglich der Löhne für die zweite Januarhälfte gepflogen habe. Er stellte hierbei die gemäßigte Haltung der Arbeitervertreter sowie deren Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen fest. Ferner sprach er von der seitens der Arbeiter gehegten Befürchtung, daß die Industriellen zu keinen Zugeständnissen bereit wären und daß letztere den Konflikt durch Hervorrufung der Arbeitslosigkeit nur noch verschärfen würden.

In längeren Ausführungen widerlegte Herr Barcinski diese Befürchtungen, indem er erklärte, daß hiervon keine Rede sein könne.

Hierzu ergriffen sodann noch Abg. Wierzbicki, Prof. Okolski, sowie die Minister Kiedron, Darowski und nochmals Ministerpräsident Grabski das Wort.

Der Arbeitsminister wird sich bereits heute mit den Arbeitervertretern im Sejm in Verbindung setzen zwecks Fortsetzung der Verhandlungen mit dem Handels- und Industrieminister.

Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung fand unter dem Vorsitze Dr. Fichnas statt.

Bevor man zur Erledigung der Tagesordnung schritt, erfolgte die Verlesung einer Reihe von Mitteilungen, u. a. ein Statut bezüglich der Uebernahme des Christlichen Wohltätigkeitsvereins durch die Stadt (?), ferner die Entscheidung der Geschäftsordnungs- und Justizkommission in der Angelegenheit des Vorfalls Zubert—Holenderski.

In letzterer Sache ergriff Stadtv. Holenderski das Wort, der erklärte, daß dieses Urteil ungewissenhaft und parteiisch sei.

Hierauf schritt man zu dem Punkte der Tagesordnung, der die Bewilligung des Budgetprovisoriums der Stadt betraf.

Hierzu gaben die Sprecher der Stadtratsfraktionen des „Bund" und „Poalej Zion" eine Erklärung ab, wonach sie im Hinblick darauf, daß der Magistrat nichts zur Milderung der Notlage der Arbeiterklasse unternommen habe, kein Vertrauen zum Magistrat hätten und gegen das Provisorium stimmen würden.

Eine längere und lebhafte Debatte entspann sich über einen Antrag des Finanz- und Budgetausschusses bezüglich der Besoldung der Handarbeitslehrerinnen der Volksschulen aus städtischen Mitteln. Durch Abstimmung wurde beschlossen, den Lehrerinnen die Bezüge der 10. Beamtenkategorie zu gewähren.

Eine ausgiebige Diskussion bewirkte ferner ein Antrag des Ausschusses für allgemeine Fragen, der die Vornahme von Aenderungen in den Vorschriften über das Oeffnen und Schließen der Läden in Lodz betraf. Aus dem Referat war zu ersehen, daß der Ausschuß beschlossen hatte, diese Vorschriften unverändert zu belassen. Stadtv. Dr. Schweig wies darauf hin, daß die jüdische Bevölkerung durch das Geschlossenhalten ihrer Läden am Sonnabend und Sonntag sehr benachteiligt sei, weshalb er beantragte, man möge gestatten, daß die Läden am Sonnabend bis 9 Uhr geöffnet bleiben. Hiergegen sprachen sich die Stadtverordneten Poznanski, Zubert und Kaluszynski aus. Schließlich wurde der Antrag der Kommission angenommen, wonach die Handelszeit unverändert bleibt.

Berichterstattungsversammlung von Sejmabgeordneten.

Am Mittwoch hielt die Bürgerlich Deutsche Partei in den Räumen des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner Straße 4, eine Berichterstattungsversammlung ab, zu der vier Sejmabgeordnete, und zwar die Herren Piesch-Bielitz, Klimke-Posen, Utta-Lodz und Spickermann-Lodz erschienen waren.

Nach einer Eröffnungsansprache des Herrn Albert Ziegler ergriff als erster Herr Sejmabgeordneter Piesch das Wort. Redner wies eingangs auf die wirtschaftlichen und völkischen Bande hin, die uns Lodzer mit Bielitz verknüpfen, und ging dann zu der Besprechung der Steuerfragen über. Redner bemerkte, daß unsere Staatsfinanzen die beispiellose Lotterwirtschaft zerrüttet habe. Zu Beginn der Erstehung Polens habe man, statt für unseren Haushalt eine entsprechende Steuerbasis zu schaffen, Schulden gemacht und die Notenpresse arbeiten lassen. Das gänzliche Fehlen einer zuverlässigen Steueradministrative habe ferner dazu beigetragen, daß die ohnehin spärlichen Steuereingänge dem Staate nach Monaten in entwerteten Valuten entrichtet wurden. Es sei das Verdienst der Regierung Sikorskis gewesen, die mit ihren Gesetzentwürfen die Grundlage für unsere Steuergesetzgebung geschaffen habe. Redner besprach nun die einzelnen Steuerkategorien. Bei der Umsatzsteuer bemerkte er, daß sie dadurch, daß man sie auch auf den Export anwandte, die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie vernichtet habe. Die Vermögenssteuer sei gleichfalls eine für unser Wirtschaftsleben tiefeinschneidende Maßnahme, die zu bedenklichen Krisen führen müsse. Sei doch die nur zu entrichtende zweite Rate nahezu dreimal so groß als unser gesamter Bargeldumlauf. Redner kam auch auf die bevorstehende Gründung der Emissionsbank zu sprechen und bemerkte, daß er solchen Bestrebungen bisher zwar nicht optimistisch gegenüber gestanden habe, nun aber doch ein wenig Hoffnung schöpfe, daß Herrn Grabski sein Experiment gelingen werde. Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten, daß, bevor man die staatserhaltende, steuerzahlende Kraft des Deutschen, überhaupt aller bisherigen Bürger „zweiter Klasse" nicht zu würdigen verstehen werde, an eine restlose Sanierung nicht zu denken sei.

Als nächster berichtete Herr Abg. Domherr Klinke über die politische Tätigkeit der Deutschen Sejmvereinigung. Redner widerlegte zunächst die verschiedenerseits laut gewordenen Gerüchte, wonach die Deutsche Sejmvereinigung unter sich uneinig sei, und bemerkte, daß er im Gegenteil stolz behaupten könne, daß die deutschen Abgeordneten immer ihr Volkstum über die persönlichen Ansichten gestellt haben, ungeachtet dessen, daß sie sonst alle politischen Beziehungen von der Linken bis zur Rechten verträten. Redner führte dann noch die Gründe an, die die deutschen Abgeordneten bewogen hatten, sich bei der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz der Stimme zu enthalten, nämlich, daß es einerseits unmöglich gewesen sei, durch eine Zustimmung der Regierung ein indirektes Vertrauensvotum auszusprechen und daß es anderseits nicht gut möglich gewesen sei, durch eine Ablehnung ein so wichtiges Werk wie das der Finanzsanierung zu hintertreiben.

Als letzter Redner sprach Herr Abg. Utta über Schulfragen, der bemerkte, daß wir Deutschen nicht als Eindringlinge ins Land gekommen sind, sondern daß man sie als Kolonisatoren ins Land gerufen hat. Man habe ihnen ihr Recht auf freie kulturelle Betätigung verbrieft und nun raube man ihnen diese Rechte, sei man mit allen Mitteln bestrebt, das deutsche Schulwesen auszurotten. Wenn die Regierung kein Einsehen haben werde, würden wir Deutschen gezwungen sein, den Völkerbund um Hilfe anzugehen.

Das zahlreich erschienene Publikum lohnte den Rednern mit reichem Beifall.

Die polnischen Offiziere deutscher Nationalität.

Abgeordneter Piesch und Genossen haben an den Herrn Kriegsminister in Angelegenheit der Zuerkennung des Offizierscharakters an ehemalige Offiziere deutscher Nationalität folgende Anfrage gerichtet:

Die aus den ehemaligen Teilungsstaaten stammenden Reserveoffiziere, die sich um die Zuerkennung des polnischen Offiziersranges in der polnischen Armee bewarben, erhalten in der letzten Zeit eine Einberufung nach Warschau zur Vorstellung vor das Offizierstribunal. Die Reise nach Warschau und die Kosten des Aufenthaltes sollen von dem Einberufenen aus eigenen Mitteln getragen werden. Bei denjenigen, die der Berufung nicht Folge leisten, fällt das Tribinal in deren Abwesenheit die Entscheidung, d. h. es wird ihnen kurzerhand der Offizierscharakter aberkannt. Die Reise nach Warschau bedeutet eine Ausgabe, die für die im ehemaligen österreichischen Anteil Wohnenden 150 Millionen Mk. überschreitet. Nur ein geringer Teil der Einberufenen kann das Opfer bringen. Es hat also den Anschein, als wollte das Tribunal auf diesem Wege das Ziel erreichen, nämlich ehemaligen Offizieren deutscher Nationalität die Erreichung der Offizierscharge unmöglich machen. Daß viele der ehemaligen Offiziere in dem kurzen Zeitraum von 3 Jahren (Ostschlesier) der Zugehörigkeit zum polnischen Staate die polnische Sprache noch nicht genügend zu erlernen vermochten, ist eine Tatsache. Ebenso ist es aber eine Tatsache, daß eine wegen ungenügender Sprachkenntnis erfolgte Degradierung eines Offiziers zum Infanteristen nicht geeignet ist, den Patriotismus des Mannes zu heben. Es liegt also im Interesse des Staates, daß die Zuerkennung des Offizierscharakters an ehemalige Offiziere deutscher Nationalität nicht im vornherein unmöglich gemacht wird.

Wir erlauben uns an den Herrn Kriegsminister die Anfrage zu richten:

1). Ist der Herr Minister geneigt, Anordnungen zu treffen, daß die Kosten der Reise nach Warschau für die vor das Offizierstribunal berufenen ehemaligen Offiziere durch den Staat übernommen werden, insofern diese darum bitten?
2). Ist der Herr Minister geneigt, eine Verordnung herauszugeben, derzufolge jenen ehemaligen Offizieren, die im Laufe von 3 Jahren genügende polnische Sprachkenntnisse nachweisen, bei Zutreffen der sonstigen Bedingungen der Offizierscharakter der polnischen Armee zuerkannt wird?

Warschau, den 29. Januar 1924.

Die Interpellanten.

Lichtbildervorträge und gottesdienstliche Versammlungen.

Uns wird geschrieben:

Am Donnerstag, den 2. Februar, finden im St. Matthäisaal zwei Lichtbildervorträge statt. Der erste Vortrag findet um 5 Uhr nachm. für die Schuljugend statt über das Thema „Des Heilands Geburt und Kindheit". Diesbezügliche Darstellungen berühmter Maler werden hier gezeigt werden. Die geehrte Lehrerschaft wird herzlich gebeten, die ihnen anvertraute Jugend gütigst auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen.

Der zweite Vortrag ist für Erwachsene bestimmt und findet um ½8 Uhr abends statt. Das Thema lautet: „Die Verfolgungen des Christentums im Laufe der Jahrhunderte". Beide Vorträge gedenkt Unterzeichneter zu halten. Eine freiwillige Spende für den Kirchbau — vielleicht nicht unter 200 000 M. — wird herzlich erbeten.

Der dritte Lichtbildervortrag findet am Montag, den 4. Februar, abends um 8 Uhr, im Stadtmissionssaale in der St. Johanniskirche statt. Denselben hält Herr Stadtmissionar Lerle über das Missionsthema: „Die Arbeit unter den Papuas" Es werden Lichtbilder aus der luth. Neuheitelsauer Mission gezeigt werden. Hier wird eine Spende zu Gunsten der luth. Mission erbeten — Die einleitende Andacht wird vom Unterzeichneten gehalten.

Der luth. Frauenbund an St. Matthäi veranstaltet am Sonntag, d. 3. Februar, um 7 Uhr abends einen großen Familien- und Evangelisationsabend, mit Gesängen und Vorträgen, zu welchen unsere Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden.

Am Sonnabend, den 2. Februar, werde ich um 10 Uhr vormittags in Janow Gottesdienst halten. Die Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Pastor J. Dietrich.

---

pap. **Der Brotpreis unverändert.** Die Bäckermeisterinnung setzte gestern das Wucheramt davon in Kenntnis, daß sie angesichts des Rückgangs der Mehlpreise den Brotpreis bis auf weiteres nicht erhöhen werden.

*

bip. Vorgestern fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der Bäckergesellen und der Bäckereibesitzer statt, auf der in der Angelegenheit der Lohnerhöhung beraten wurde. Zu einer Einigung ist es nicht gekommen. Die Bäckergesellen haben sich die endgültige Antwort noch vorbehalten.

pap. **Sinken der Fleischpreise.** Die Fleischer haben die Fleischpreise um 200 000 für das Kilo herabgesetzt. Nach der neuen Preisliste kostet ein Kilo gewöhnliches Schweinefleisch 3 400 000 M., ein Kilo Kotelett und Baleron 4 000 000 M., Speck und Schmeer 4 800 000 M. Die Wurstpreise bleiben bis auf weiteres unverändert.

pap. **Preislisten.** Da die Kaufleute der Ansicht sind, daß nur kaufmännische Organisationen berechtigt sind, Preislisten herauszugeben und festzusetzen, teilt das Wucheramt mit, daß im Sinne der verpflichtenden Bestimmungen jeder Kaufmann verpflichtet ist, seine Preisliste aufzusetzen. Angesichts dessen ist die Aufstellung gleichlautender Preislisten durch die kaufmännischen Organisationen überflüssig, ja sogar nicht angezeigt, da jeder Kaufmann die Preise seiner Waren am besten selbst bestimmen kann.

Die Löhne in der Textilindustrie. Der Verband der Textilindustrie teilte vorgestern den Arbeiterfachverbänden mit, daß er die Arbeitslöhne nach der Vorkriegshöhe aufgewertet habe. Gleichzeitig übersandten die Industriellen ausführliche Lohnlisten für alle Arbeiterkategorien in der Textilindustrie. Da der Vorschlag der Industriellen sich auf eine Grundlage stützt, die vom Hauptvorstand des Klassenfachverbandes und dem Zentralausschuß der Fachverbände grundsätzlich abgelehnt wurde, hat der Klassenverband diesem Vorschlag gegenüber einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Dem Vorschlag der Industriellen zufolge erhält ein Hofarbeiter täglich 5,050,060 M., während er unter Berücksichtigung des 88proz. Teurungsindexes 6 748,260 M., d. h. 26 Proz. mehr, erhalten würde. Ein Kordweber erhält 12 701,500 M. täglich, den Forderungen der Arbeiter gemäß aber 13,796 500 M., d. h. 7 Prozent mehr, ein Arbeiter bei der Färbereimaschine 5,892,690 M., sonst aber 9 609.620 M., d. h. 65 Proz. mehr, ein Warenschauer 7,610,000 M. anstatt 14,955,400 M.

bip. **Die Gehälter der Handelsangestellten aufgewertet!** Vorgestern abend fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der Industriellen und der Büroangestellten statt, auf der in der Angelegenheit der Regelung der Gehälter beraten wurde. Die Industriellen erklärten sich grundsätzlich gegen die weitere Anwendung des Teurungsindexes und machten den Vorschlag, die Gehälter nach Schweizer Franken aufzuwerten, worauf die Ange-

---

Frauen wollen erraten sein, Männer verstanden.
Raoul Auernheimer.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(13. Fortsetzung).

„Sie hat ein merkwürdiges Geschick dazu," dachte die Mutter noch nachträglich bewundernd, „man bemerkte weder, daß der Damast schon dünn und teilweise gestopft ist, noch daß Gläser und Geschirr bereits arg abgenutzt sind — es sah im Gegenteil alles vornehm und poetisch aus. Kompott und Fruchtschale hätten auf jeder Fürstentafel stehen können, und die Veilchensträußchen . . ."

Ihre Gedanken wurden unterbrochen durch Evelyns Eintritt.

„Ah, nun bist du ja auch da," sagte Frau Losenstein, sich erhebend, „nun können wir wohl schlafen gehen, Kinder? Laßt das weitere Aufräumen nur für morgen. Schade, daß du nicht dabei warst heute, Evelyn! Es war wirklich sehr nett und gemütlich. Ich glaube, wir haben in Ehren bestanden vor den neuen Verwandten. Hast du dich bei deiner Freundin gut unterhalten?"

„Ja, Mama; ich habe mich heute auch verlobt," antwortete Evelyn ruhig, während ihre schönen Augen stolz und selbstbewußt über Mutter und Schwester glitten.

„Verlobt? Du hast . . . dich . . . dich auch verlobt?" Frau Losenstein sank vor Ueberraschung wieder auf den Stuhl zurück. Dann starrte sie die schöne Tochter beinahe ängstlich an. „Mit wem denn?" fragte sie unsicher.

Evelyn lächelte.

„Du brauchst keine Angst zu haben, Mama, daß noch eine von uns als ewige Braut daheim sitzen bleibt. Mein Bräutigam, Graf Magnus Sanderfeld, ist sehr reich, und wir heiraten schon in ein paar Monaten."

„Ein Graf? Wirklich ein Graf?" fragte Emmy ungläubig, und etwas wie Neid zuckte um ihre Mundwinkel.

„Jawohl, ein wirklicher Graf aus altem, feudalem Geschlecht. Die Sanderfeld auf Rettenegg existierten schon unter Karl V. Magnus bekleidet eine Stelle im Ministerium des Aeußern. Er ist Besitzer von Rettenegg, Glaversheim und Ottendorf, sein Vermögen beträgt mehrere Millionen, und er hat von näheren Verwandten nur noch eine alte Mutter, die auf Rettenegg lebt. Beate ist eine Base von ihm. Bist du nun befriedigt?"

„Ja. Natürlich. Da muß man dir freilich gratulieren!"

„Aber, wie kam denn nur das?" fragte die Mutter, der alles noch wie ein Traum schien.

Evelyn erzählte, was sie für nötig hielt. Die Szene in der Glasgalerie verschwieg sie. Die Schwestern gratulierten. Nur Modesta schwieg. Sie saß seit dem ersten Wort starr wie eine Bildsäule da, mit abwesendem Blick und wie benommen.

„Nun, Modesta — dir hat wohl die Ueberraschung die Sprache geraubt?" lachte Evelyn endlich. „Willst du mir nicht auch gratulieren?"

Modesta fuhr erschrocken zusammen.

„Ja — natürlich — verzeihe — ich — ich freue mich ja so über dein Glück . . .!" stammelte sie verwirrt.

Mama Losenstein erging es seltsam. Sie hatte doch gehört, daß es eine Liebesheirat war — Evelyn hatte ja nachdrücklich erklärt: „Wir lieben uns schon lange heimlich —" und sicher war diese Heirat ein märchenhaftes Glück für ihre Tochter.

Dennoch blieb das weiche, gerührte Gefühl in ihrem Herzen aus, das sie gestern bei Lottes stürmischer Mitteilung empfunden hatte.

Evelyn sprach so viel von äußeren Vorteilen und so wenig von ihrer Liebe . . .

„Es wäre schrecklich," dachte die Mutter beklommen, „wenn sie ihn nur aus Berechnung nähme. Ich müßte mich ja dann zu Tode schämen für mein Kind."

Denn in dem Herzen dieser einfachen Frau, deren Leben nur eine einzige Kette von Sorgen gewesen war, lebten unverrückbare Ideale und Ehrbegriffe, denen die Not des Lebens nichts hatte anhaben können. Dazu gehörte die Ueberzeugung, daß man in Evelyns Lage nur mit außergewöhnlich großer Liebe und seltenen Herzenseigenschaften zahlen konnte, was man an äußeren Vorteilen erhielt.

Würde sie dazu fähig sein? War sie so edel, selbstlos, hingebend, treu und wahrhaftig, wie die Familie ihres künftigen Gatten es fordern durfte?

Dieser Gedanke machte Frau Losenstein schon jetzt Sorgen.

Evelyn achtete nicht auf das Schweigen ihrer Mutter. Sie wies Modesta an, morgen die Wohnung instand zu setzen für Magnus' Besuch und all die „bettelhafte Armseligkeit" darin möglichst zu verdecken, indem sie von Sattlers einige Teppiche und Möbelstücke borge.

Aber da fuhr die Mutter aus ihrem Sinnen auf. „Nein, es bleibt alles, wie es ist. Nichts ist unvornehmer, als falschen Schein erwecken."

(Fortsetzung folgt).

stellen schließlich auch eingingen. Der Höchstsatz für einen selbständigen Buchhalter wurde auf 480 Goldfranken monatlich festgesetzt. Die Gehälter werden am 15. und 31. jeden Monats ausgezahlt, wobei bei der Berechnung des Gehalts für die erste Monatshälfte der durchschnittliche Kurs des Franken vom 1., 6. und 10. des betreffenden Monats und bei der Berechnung des Gehalts für die zweite Monatshälfte der durchschnittliche Frankenkurs vom 16., 21. und 26. des Monats als Grundlage genommen wird.

*

Die Zwischenverbandskommission der Büro- und Handelsangestellten, Lodz, schreibt uns hierzu: Die Listen der Gehälter sind in den Kanzleien der Angestellten-Verbände erhältlich.

pap. **Die Streiklage.** Die Brauergesellen streiken weiter. Die Angestellten der Akzidenzdruckereien haben die Arbeit nur teilweise aufgenommen.

bip. **Die Müllergesellen** haben sich hinsichtlich der Lohnregelung mit den Mühlenbesitzern geeinigt. Sie erhalten für die Zeit vom 15. Januar bis 4. Februar eine 50proz. Lohnzulage.

pap. **Die Schneidergesellen** haben sich mit der Festsetzung ihrer Löhne nach der Goldparität einverstanden erklärt. Somit ist die Gefahr eines Streiks im Schneidergewerbe beseitigt worden.

bip. **Abgebaute Beamte.** Vorgestern fand im Wojewodschaftsamt eine Sitzung des Hilfsausschusses für entlassene Beamten statt. Aus dem Bericht ging hervor, daß von der Gesamtzahl der entlassenen Beamten nur noch 7 arbeitslos sind. Das Komitee ist bemüht, auch für diese Arbeit zu besorgen.

pap. **Ein neuer Preis der Pässe.** Das Wojewodschaftsamt teilt mit, daß die Gebühr für Personalausweise vom 1. Juli ab von 200,000 M. auf 1,000,000 M. erhöht wurde.

bip. **Vom Wucheramt wurden bestraft:** Moses Laßmann, Gdanska 8, mit 500 Millionen Mark Geldstrafe, Mendel Maifeld, Feiwusch Liebrecht, Petrikauer Straße 56, David Strykowski, die Firma „Produkcja", Petrikauer 56, und Franz Rupinski, Kilinskiego 94, mit je 300 Millionen Mark, Josef Jachacz, Kilinskiego 96 mit 100 Millionen Mark, Schmul Honiamann, Gluwna 42, Moschek Rebkinski, Wolborska 38, Moses Brzl, Petrikauer 56, Lasa Kierster, Kilinskiego 86, und Aron Geist Wschodnia 10, mit je 50 Millionen Mark Geldstrafe.

bip. **Die Berechnung des Teuerungszuwachses für die zweite Januarhälfte** findet morgen statt. Wie in maßgebenden Kreisen angenommen wird, dürfte der Teurungszuwachs 16 bis 20 Proz. betragen.

pap. **Eine Warnung!** Der Sekretär des Verbandes der Butterkleinhändler Simon Nilecki bietet den Händlern nichtbestätigte Preislisten zum Kauf an und fordert für eine 500 000 M. Das Wucheramt warnt vor dem Kauf und dem Aushang dieser Preislisten.

Lodz und die Unterstützung der Arbeitslosen. Heute begibt sich eine Abordnung des Magistrats nach Warschau, um an einer dort stattfindenden interministeriellen Konferenz teilzunehmen, auf der in der Angelegenheit der Arbeitslosenhilfe beraten werden soll. Die Vertreter des Magistrats werden bei dieser Gelegenheit dem Ministerpräsidenten eine diesbezügliche Denkschrift unterbreiten.

Was ist nun richtig? Der Magistrat ließ durch die Zeitungen mitteilen, daß die Gebühren für die Benutzung der Rodelbahn im Poniatowski-Park in der Panska-Straße unverändert bleiben. Dessenungeachtet erheben die Parkwächter die doppelte Gebühr. Wer ist nun im Recht?

Heute Piccadilly Maskenball! Wir machen darauf aufmerksam, daß heute abend der Piccadilly-Maskenball im Saale der Philharmonie beginnt. Die umfassenden Vorbereitungen, die zu diesem bereits eine Ueberlieferung besitzenden Ball getroffen wurden, lassen die Gewißheit aufkommen, daß die Besucher sich gut unterhalten werden.

bip. **Verhaftete Langfinger.** Aus der Konditorei des Emil Buszko, Gluwna 20, stahl ein gewisser Josef Walczak Kuchen und Zuckerzeug im Werte von 100 Millionen Mark. Er wurde verhaftet. — Die Nabjanicka 31 wohnhafte Cäcilie Fortuniak suchte im Weingeschäft von Bulwa, Gluwna 47, eine Flasche Arak zu stehlen. Sie wurde verhaftet. — Ein gewisser Srul Szaleznik wurde in der Polednowa von drei unbekannten Männern überfallen, die ihm 150 Millionen Mark raubten. Einer von den Dieben wurde festgenommen. Es ist dies ein gewisser Kolinski.

pap. **Geahndeter Totschlag.** Das Gericht verhandelte dieser Tage gegen einen St. Szadkowski, der angestellt war, bei einer Streitigkeit, die gelegentlich der Feier des Erntefestes auf dem Gut Golynow, Kreis Lodz, ausbrach, den Rechnungsführer Franciszek Andrzejczak durch einen Revolverschuß getötet zu haben. Wie es sich herausstellte, hatte der Angeklagte im Zustande der Gemütsaufwallung gehandelt, weshalb das Gericht mildernde Umstände gelten ließ und ihn nur zu 1½ Jahren Festung verurteilte.

bip. **Geisteskrank.** Gestern meldete sich in der Kanzlei der katholischen Kirche in der Zgierska Straße eine geisteskranke Jüdin, die erklärte, sie wolle sich taufen lassen, da sie die jüdische Religion satt habe. Sie wurde der Polizei übergeben.

„Nicht angenommen!"

Die Geschäftsstelle unseres Blattes kann nur schriftliche oder mündliche Abbestellungen des Blattes anerkennen, da der Vermerk „nicht angenommen" keine Abbestellung ist. Vor allem kann solch eine zurückgeschickte Zeitung leicht verloren gehen und dann kann auch eine unberufene Hand einen derartigen Vermerk machen. Wegen der zu hohen Postgebühren kann aber nicht jedesmal angefragt werden. Es kommt auch leider nicht selten vor, daß jemand, der das Blatt einige Zeit erhalten hat und nun nicht zahlen will, das Blatt mit dem Vermerke „nicht angenommen" oder „Adressat verweigert die Annahme" zurücksendet.

In einem amerikanischen Blatte ist folgende Merke betreffend die Bezahlung der Bezugspreise zu lesen:

„Ein Mann mag eine Warze im Genick als Kragenknopf benützen — sich hinten auf die Puffer der Eisenbahn aufsetzen, um Geld zu sparen — seine Uhr nachts stehen lassen, um sie nicht abzunützen — das i ohne Punkt, das t ohne Strich lassen, um Tinte zu sparen — das Muttergrab bebauen des Kornes halber; und kann trotz alledem noch ein Gentleman bleiben im Vergleich zu dem, der eine Zeitung zwei, drei Monate regelmäßig annimmt und wenn es zur Zahlung kommt, sie einfach mit dem Bemerken zurücksendet: „Annahme verweigert!"

Kunst und Wissen.

18. Symphonie-Konzert.

Das Philharmonische Orchester brachte am Dienstag abend unter der Leitung W. Berdiajews die symphonische Dichtung „Manfre" von Tschajkowskij zum Vortrag. Das Werk des russischen Komponisten, das seiner Form wegen nicht gerade zu den besten der symphonischen Literatur gehört, weist jedoch stellenweise recht schöne thematische Gedanken auf und enthält auch (besonders im zweiten Satz, dem Vivace con spirito) eine farbenprächtige Orchestrierung. Schade nur, daß die Instrumente des Orchesters mit dem begleitenden Flügel nicht übereinstimmten, was gerade in diesem Satz, insbesondere während des Spiels der Streicher, stark hervortrat und wodurch die Schönheit der Melodie durch die einen Viertelton betragende Differenz viel einbüßte. Außerdem hätte das Tempo dieses Satzes etwas flotter gespielt werden müssen.

Als Solist wirkte an dem Konzert der Tenor der Warschauer Oper St. Gruszczynski mit, der die „Gralserzählung" aus Wagners „Lohengrin", das „Frühlingslied" a. d. Op. „Die Walküre" und als Zugabe eine Arie von Puccini aus dem Repertoir Carusos und die bekannte Arie aus „Bajazzo" von Leoncavallo mit Orchesterbegleitung sang.

Im Zuhörerraum herrschte diesmal zu Anfang des Konzerts ziemlich starke Unruhe, woran aber zum Teil die Direktion der Philharmonie selbst schuld ist, da das Publikum, einmal an die Unpünktlichkeit gewöhnt, mit dem verspäteten Beginn des Konzertes rechnet und um ein halbes Stündchen später erscheint. Dieses Uebel müßte in beiderseitigem Interesse unbedingt beseitigt werden.

S. U. Ark.

Eine deutsche Entdeckung, die wertvoller ist als die ganze Reparationssumme. Der Oxforder Biologe, Julian Huxley schreibt in einem Ueberblick über die Fortschritte seiner Wissenschaft in dem abgelaufenen Jahr im „Daily Herald": „Die deutsche Entdeckung einer chemischen Substanz Bayer 205, welche die Schlafkrankheit heilt, ist ein weiterer und höchst wichtiger Schritt vorwärts, um die Tropen bewohnbar zu machen. Diese eine Entdeckung ist für alle Nationen mit tropischen Besitzungen von solcher Wichtigkeit, daß sie auf einen Schlag ins helle Licht rückt, wie verbrecherisch dumm es ist, eine große wissenschaftliche Nation wie Deutschland in eine solche Notlage zu bringen, daß es ihr immer schwerer wird, ihre wissenschaftlichen Forschungen fortzusetzen. Diese Entdeckung wird wahrscheinlich schließlich für die Alliierten finanziell weit wertvoller sein, als die ganzen Reparationssummen, die sie ursprünglich forderten."

*

„Daily Telegraph" meldet, daß es den Aerzten Manneliane und Vials vom Pasteur-Institut gelungen ist, den Bazillus der Tollwut zu isolieren. Dieser Nachricht muß entgegengehalten werden, daß der japanische Gelehrte Hideyo Noguchi bereits im Jahre 1913 im Rockefeller-Institut den Erreger der Tollwut gefunden, kultiviert und Versuchstiere mit ihm geimpft hat. — Aus New-York wird berichtet, daß Dr. A. R. Dochez, Professor an der Columbia-Universität, ein Serum gegen Rotlauf zusammengestellt hat, dessen Wirksamkeit schon in zahlreichen Fällen erprobt worden ist.

Ein Vortrag über Tutankhamens Grab. Am kommenden Montag werden die Bewohner unserer Stadt die seltene Gelegenheit haben, das vor kurzem entdeckten Grab Pharao Tutankhamens mit eigenen Augen zu schauen. An diesem Tage hält Herr Jan Starzadzierzbicki aus Warschau um 8 Uhr abends im Saale der Philharmonie einen Vortrag über dieses denkwürdige Ereignis. Der Vortrag wird durch 150, teils schwarze, teils bunte Aufnahmen illustriert, die das Innere der Grabstätte und alle darin vorgefundenen Gegenstände, wie den Thron, das Bett, die Kampfwagen usw., darstellen. Wie groß das Interesse ist, das dieser Vortrag hervorrufen muß, dafür zeugt der Umstand, daß der Vortragende gezwungen war, ihn in Warschau siebenmal im überfüllten Saale zu halten.

Hypnose bei der Operation. In der Gynäkologischen Klinik in Moskau wurde von Prof. Strobanski eine Operation an einer Frau vollzogen, die infolge eines Herzleidens die Narkose durch Chloroform nicht vertragen konnte und daher durch Anwendung von Hypnose in Bewußtlosigkeit versetzt werden mußte. Die Operation ist vollständig geglückt.

Sport.

Lodzer Fußballspieler fahren heute nach Oberschlesien. Noch ist bei uns der „Winterschlaf" im Fußballsport nicht vorüber und schon treffen die Vereine Vorbereitungen, um den im Frühjahr beginnenden Meisterschaftsspielen gefestigt entgegensehen zu können. In Polnisch-Oberschlesien werden den ganzen Winter über Lokalspiele ausgetragen, um auf diese Weise die Mannschaften im Training zu erhalten. Um in diesen Spielen eine Abwechslung herbeizuführen, haben einige oberschlesische Vereine die 1. Mannschaft des Lodzer Sport- und Turn-Vereins auf 2 Tage zu Gastspielen eingeladen. Nach kurzer Vorbereitung ist die Lodzer Mannschaft heute der Einladung gefolgt und wird morgen in Königshütte gegen die „Amateure", und in Kattowitz gegen eine Kattowitzer Mannschaft spielen. Die Mannschaft des Lodzer Sport- und Turn-Vereins wird auch in diesem Jahre eine der stärksten „Elf" in Lodz sein; sie berechtigt zu den stärksten Hoffnungen. Nach Oberschlesien fuhren die Spieler: Pilz, Bestek, Kahl, Wolfangel, Wielischek, Hinz, Franzmann, Herbstreich, Wildner, Schachert, Pogodzinski; und Reserven: Sokola und Wildner 2

Vereine und Versammlungen.

Lodzer Männer Gesangverein. Ohne Rücksicht auf den Feiertag findet am Sonnabend die übliche Gesangsstunde statt. Auch für gute Beheizung des Lokals wird gesorgt werden.

Generalversammlung des Lodzer Sportvereins „Sturm". Am Dienstag hielt der Verein seine diesjährige ordentliche Jahresgeneralversammlung ab. Eröffnet wurde sie vom Vorstand Herrn S. Fischer im Beisein von 60 Mitgliedern. Nachdem das Andenken der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder: Alfons Schäffler und Stefan Franz durch Erheben von den Sitzen geehrt worden war, wurde Herr A. Krause zum Versammlungsleiter gewählt, der die Herren J. Arndt und A. Mitzner zu Beisitzern und Herrn Kryschal zum Protokollführer berief. Folgende Herren wurden als Mitglieder in den Verein aufgenommen: S. Pawlak, Pino, J. Hiller, R. Pietschmann, R. Schönborn und A. Reiter. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde von Herrn Kryschak verlesen und von der Versammlung bestätigt. Die Berichte der Verwaltung, des Kassierers, der Sportkommission und der Revisionskommission wurden anstandslos angenommen.

Nach einer kurzen Pause wurde zu den Neuwahlen geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigten: Vorstand: Herr S. Fischer, stellvertretende Vorstände: J. Arndt und O. Hesse, Kassierer: A. Ludwig, O. Buchholz und O. Eitner, Schriftführer: A. Reiter und B. Nikel, Sportkommission O. Hesse und A. Reiter, Fußball-Mannschaftsobmänner: A. Mitzner und W. Ratajczyk, Obmann der Leichtathletischen Sektion: O. Abel, Radfahrer-Sektion: J. Götz und H. Fuchs, Wirte: O. Zerbe und H. Zerbe, Vergnügungskommission: R. Götz, A. Zakrzewski, Rzeszowski und H. Zerbe, Dramatische Sektion: J. Arndt. Revisionskommission: A. Kryschak, A. Krause und H. Schindler. Die Beiträge wurden wie folgt festgesetzt: Einschreibegebühr 5 Gulden, Monatsbeitrag für passive Mitglieder ½ Gulden, für aktive 30 Groschen, für Junioren 15 Groschen. Der Antrag des Herrn Krause, die Damenabteilung wieder zur öffentlichen Tätigkeit aufzufordern, wurde angenommen. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Generalversammlung um 1.45 Uhr nachts geschlossen.

pap. **Nicht bestätigter Verein.** Das Gesuch der Reserveunteroffiziere um Registrierung ihres Verbandes unter dem Titel „Związek Podoficerów Rezerwy Rzeczypospolitej Polskiej" wurde vom Innenministerium abgelehnt.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Der General Agitator.

Ein Kirchenbesucher hat im Namen seiner Gesinnungsgenossen in Nr. 18 der „Freien Presse" unter dieser Ueberschrift zu des General-Superintendenten Leichenrede anläßlich des Begräbnisses des Pastor Habrian entschiedene Stellung genommen. Der Verfasser hat in seinem Eingesandt mehrere Fragen berührt, zu denen hier wiederum Stellung genommen werden soll.

Einige Kirchenbesucher sollen damals, als aus „berufenem" Munde das englisch-bischöfliche Wort „warcholstwo . . . ." gefallen sei, die Kirche verlassen haben Gut. Aber warum hat die ganze Gemeinde, so weit sie die Beschimpfung als solche empfand, dem gegebenen Beispiel nicht Folge geleistet? Hätte sie den famosen Kanzelredner nicht allein mit dem Toten stehen lassen können, damit das große Wort: „Lasset die Toten ihre Toten begraben!" sich wieder einmal erfüllt hätte? Das hätte mehr geholfen, als die Faust hinterher zu ballen

Mangel an Würde bei dem warcholstwo war es auch, was seine Vertreter auf der Synode eine so wenig rühmliche Rolle spielen ließ. Doch muß es zu des „Gesindels" Ehre gesagt werden, daß einige seiner Vertreter bis zum letzten Augenblicke auf der Synode folgerichtig gehandelt haben. Diese müssen von neuem zum Handeln aufgefordert werden. Doch zuvor muß man ihnen die Gewißheit geben, daß man sie diesmal nicht im Stiche lassen wird, dann dürfte der neue Feldzug gegen burschikoses Dunkelwesen und engen Chauvinismus den lange herbeigesehnten Sieg des Rechtes und der Wahrheit bringen.

Der Einsender richtet an die Kirchenkollegien, an Pastor Dietrich, den Konsistorialrat und an die Gemeindeglieder die Frage, was sie zu tun gedächten und fordert zum Handeln auf. — Die Gefragten werden ganz bestimmt nichts tun, nichts unternehmen, um nicht ein Stimmrunzeln des Allgewaltigen hervorzurufen. Die Gesamtheit des warcholstwo wird sich eine zeitlang ärgern und schimpfen und sich nachher hübsch beruhigen. Der „General-Agitator" aber sich freuen, daß sein Name, der seit mehreren Wochen schon stark in den Hintergrund getreten war, wieder einmal die Aufmerksamkeit aller auf sich lenkte. Denn er kann es wahrhaftig nicht vertragen, wenn von ihm und über ihn nicht gesprochen wird. Ob Gutes oder Schlechtes, das ist ihm einerlei, nur daß von ihm geredet wird, das hat er gern, damit ist er ganz zufrieden. So wie jener „große" Grieche den Tempel der Göttin in Flammen aufgehen ließ, um nur „unsterblich" zu werden, so will und wird auch der General-Superintendent (ach, der Bischof!) den Tempel des Luthertums hierzulande in den Flammen des Hasses und der nationalen Verhetzung aufgehen lassen, um ja nicht hinter seinem großen Vorbilde zurückzubleiben . . . .

Alle Volks- und Glaubensgenossen aber, die durch Preisgabe ihrer heiligsten Güter die Unsterblichkeit dieses modernen Kandidaten eines „Ewigen Lebens" nicht erkaufen möchten, sind ja oft genug auf den einzigen Weg hingewiesen worden, der sie vor diesem Schicksal bewahren wird. Entweder — oder! Einen Mittelweg gibts nicht.

Ein berühmter Dichter sagt zwar: „Glücklich ist, wer mit seinem Leichnam einem andern als Leiterstufe zur Stadt des Ruhmes dient!" Aber obs wirklich für 500 000 evangelische Deutsche Polens ein Glück wäre, in völkischer und religiöser Beziehung zu Leichen zu werden, nur um dem jüngsten Bischof mit seinen „griechischen" Anschauungen als Stufen zum Ruhme zu dienen, da müßte man doch ein riesiggroßes Fragezeichen setzen? Wer die richtige Antwort darauf finden zu können glaubt, oder sie bereits fertig hat, möge sie durch dieses Blatt an die Oeffentlichkeit gelangen lassen. Dem unsterblichkeitsdurstigen, sich unüberwindlich dünkenden Kirchenfürsten aber ruft: „Mene, Mene, Tekel!" zu

Einer vom „Gesindel".

Sehr geehrte Herren Sejmabgeordnete!

Ende Dezember v. J. wurde ich mit mehreren tausend Kameraden in der jetzt sehr kritischen Zeit auf Grund eines Befehls des Kriegsministeriums, nachdem wir unsere Pflicht gegenüber dem polnischen Vaterlande getan hatten, aus dem Heer entlassen. Da es aber jetzt sehr schwer ist, irgendwelche Beschäftigung zu erhalten und dadurch Tausende von entlassenen Soldaten, wenn sie nicht gerade auf schlechten Wegen wandeln wollen, dem Hunger ausgesetzt sind, frage ich Sie, meine Herren, im Namen meiner Kameraden:

Was gedenken die Herren Sejmabgeordneten zu tun, um die Arbeitsnot für die entlassenen Soldaten zu lindern?

Achtungsvoll

Alfons Schneider,
ehem. Zugführer der poln. Armee.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Der Jungfrauenverein veranstaltete am Sonntag im Saale des Gemeindehauses um 6 Uhr abends einen Vortragsabend. Die Feier wurde mit dem Liede „Mir nach, spricht Christus unser Held" und mit einer kurzen Ansprache des Herrn Pastors Falzmann eingeleitet, worauf von einigen Jungfrauen Gedichte aufgesagt wurden. Nachdem der Verein zwei Lieder vorgetragen hatte, wurden zwei Einakter „Dunkel ist in dieser Welt" und „Auf dem Lebensweg" sehr gut gespielt. Nun wurde das Lied „Befiehl du deine Wege", das mit dem Vortrag „Auf dem Lebensweg" zusammengehörte, von allen Anwesenden gesungen, worauf Herr Pastor Falzmann wiederum eine Ansprache hielt, in der er Ziel und Zweck des Vortrags-Abends erläuterte. Mit einem Gebet und dem Liede „So nimm den meine Hände" fand die schöne Feier ihr Ende. Der Verein, der unter der Leitung der Frau Pastor Falzmann steht, erfreut sich eines sehr gedeihlichen Fortschrittes und zählt gegenwärtig über 30 Mitglieder.

— Von der Schlossermeister-Innung. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr hielten die Schlossermeister in Anwesenheit von 15 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Ludwig Schimschal ihre Quartalsitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung und Annahme des Rechenschaftsberichts wurden 5 Ausgelernte freigesprochen und 4 Lehrlinge eingeschrieben

— Von der Webermeister-Innung. Am Montag um 6 Uhr abends hielten die Webermeister unter dem Vorsitz des Oberältesten Herrn Wilhelm Steinke in Anwesenheit von 17 Mitgliedern ihre Quartalsitzung ab. Zunächst wurde das Protokoll über die letzte Quartalsitzung verlesen, worauf vom Oberältesten der Rechenschaftsbericht vorgelegt wurde, der von den Anwesenden angenommen wurde. Nachdem die Quartalbeiträge entgegengenommen worden waren, wurde beschlossen, dieselben von 5000 auf 250 000 Mark zu erhöhen.

— Teeabend. Am Montag abend veranstaltete der evangelische Helferkreis aus dem Kindergottesdienst für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Teeabend. Das Fest wurde mit dem Liede „Wie lieblich ist's hienieden" eingeleitet, worauf Herr Pastor Falzmann eine kurze Ansprache hielt. Duette und Deklamationen wechselten nun miteinander ab. Frl. E. Schmidt verschönte das Fest durch einige Solovorträge. Nach der Teepause wurden noch einige Lieder gesungen.

Pabianice. Generalversammlung des evangelischen Kirchengesangvereins. Am 12. Januar fand die Jahres-Hauptversammlung des evangelischen Kirchengesangvereins zu Pabianice statt, zu welcher sich über 100 Mitglieder eingefunden hatten. Um 8 Uhr abends eröffnete der Vorstand des Vereins Herr Ernst Neihetser die Versammlung.

Der Schriftführer des Vereins, Herr Nikolaus Weber, verlas sodann die Protokolle der letzten vierteljährigen Sitzungen sowie den Jahresbericht für das Jahr 1923. Der Kassierer, Herr Artur Schwalbe, erstattete den Kassenbericht für die Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. Januar 1924 und Herr Kurt Jüttner den Wirtschaftsbericht. Alle Berichte wurden von der Versammlung ohne Widerspruch angenommen. Der Verein zählt gegenwärtig über 300 Mitglieder. Im Laufe des Jahres kamen 37 neue hinzu. Die Verwaltung wurde entlastet, worauf zur Neuwahl geschritten wurde. Die Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis: 1. Vorstand Otto Herter, 2. Karl Basler und 3. August Wildemann; 1. Schriftführer Nikolaus Weber, 2. Friedrich Naumann; Kassierer: Adolf Kindler und Oskar Paul; Wirtschaftsleiter: Oskar Langner; Wrie: Johann Zakrzewski, Reinhold Frank, R Naumann, Wilhelm Krause; Archivare: Rudolf Kwaß und Richard Walter; Revisionskommission: Leopold Gilde und Artur Keil; Vergnügungskomitee: Paul Stetner, Wilhelm Lehmann, Oskar Braun, Julius Schulz, Oskar Schmidt und Richard Neudel.

Am genannten Tage wurde das vom evangelischen Kirchengesangverein zur Ehrung des Andenkens an den verstorbenen langjährigen Vorstand und Ehrenmitglied Herrn Ludwig Wolff gestiftete Bild enthüllt. In der wohldurchdachten Ansprache, die Herr Karl Basler dabei hielt, gedachte er der großen Verdienste des Verstorbenen um den Verein und ermahnte die Anwesenden, dem Verein und dem Gesang treu zu bleiben, da wir dadurch das Andenken an den Verstorbenen am besten ehren werden. — Um 1 Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen. N W.

Blaszki. Räuberische Zigeuner. In diesen Tagen wurden beim Dorfe Kostrzewica, Gemeinde Blaszki, der vom Jahrmarkt in Warta heimkehrende Schustermeister Nepomucen Borkowski und der Schneidermeister Felbin Batke, beide aus Blaszki, von sechs bewaffneten und maskierten Banditen überfallen und beraubt, wobei dem Borkowski 15 Paar Stiefel und 140 Millionen M. und dem Batke 12 Ueberröcke 2 Anzüge und ein goldener Ring im Gesamtwerte von 1 170 000 000 M. geraubt wurden. Die Spuren der Banditen führten nach Chocz, wo die Täter als die in Goszczanow weilenden Zigeuner ermittelt wurden. Nach der Verhaftung erwies es sich, daß die Waffen zum Ueberfall der Einwohner des Dorfes Januwka Josef Pawlak geliefert hat, auf dessen Anregung der Ueberfall ausgeführt wurde. Die Zigeunerbande sowie Pawlak wurden nach Kalisch gebracht, wo sie sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben werden.

Kalisch. Vergiftung. Vorgestern bemerkte der Hausbesitzer des Hauses 28 in der Wroclawska-Str. eine im Hofe liegende bewußtlose weibliche Person und bei derselben ein geleertes Jodfläschchen. Nach Ueberführung in das nächste Spital wurde sie wieder zum Bewußtsein gebracht, wo festgestellt wurde, daß es die 17 Jahre alte Genia Waja, letzteres in Lodz wohnhaft, ist. Ihre Eltern wohnen in Tomaschow. Die Ursache dieser Tat ist unbekannt.

— Das Brot wird billiger. In den letzten Tagen fiel hier der Preis eines Kilobrotes um 60 000 M., was auf den Preissturz des Brotmehls zurückzuführen ist.

Posen. Eine Bluttat. Sonnabend abend hat der 33jährige Hausbesitzer Stanislaw Pierzynek, der in Begleitung eines Bekannten mit dessen Braut die Straße entlangging, vor dem Restaurant de Varsovie den 42jährigen Kaufmann Stanislaw Chelmikowski niedergeschossen und durch je einen Schuß in den Kopf und in den Bauch so schwer verletzt, daß er nach zwei Stunden im Stadtkrankenhause, wohin er geschafft worden war, starb. Pierzynek, der sich nach vollbrachter Tat sofort freiwillig der Polizei stellte, will als Rächer seiner verletzten Familienehre gehandelt haben. Er hatte vor einiger Zeit erfahren, daß Chelmikowski zu seiner Vierundzwanzigjährigen, 22jährigen Frau unerlaubte Beziehungen unterhielt. Er forderte ihn, sobald er davon Kenntnis erhielt, schriftlich auf, Posen, wie überhaupt das polnische Gebiet binnen 14 Tagen zu verlassen, da er sonst für nichts einstehe. Chelmikowski kam aber dieser Aufforderung nicht nach, und deshalb rächte sich Pierzynek durch die Abgabe von 5 Revolverschüssen.

Drohobycz. Großfeuer. Hier sind zwei Großfeuer ausgebrochen, denen die Bank für Handel und Gewerbe (Bank dla Handlu i Przemysłu) und die jüdische Waisenanstalt zum Opfer gefallen sind.

Warschauer Börse.

Warschau, 31. Januar.

Valuten		Goldfranks der Ist	
Dollars	9400000-9300000	Union	18?5000
Kanadische Dollars	—.	Millionówka	450000 425000
Franz Franks	——	Spoz Goldanleihe	9500000
Pfund Sterling	—.—	Tschechische Kr.	260000
Goldbons	1400000-1450000	Dollar-Anleihe	6200000

Schecks.

Belgien	390000-382000	Paris	435000-425000
Holland	—.—	Prag	279100-265300
Helsingfors	.—	Schweiz	1630000 1590000
London	40500000-41000000	Wien	133,75 130,50
New York	9400000 9350000	Rom	414000 405000
Budapest	—.—	Kopenhagen	—.—

Aktien
(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück 3. zu 25 und 30 Stück 4 zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6, andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	15,5-16,5	Szamotin	400 420 t.
„ S. Em.	14,5	„Strem"	75
Warsch. Kreditbank	1.5	Bednawski	775 t.
Allg Kreditbank	400 450 t.	Granum	
Ver Land. Gen.	3,5	Cerata	650 600-625 1
Wiln. Pr. Hand.-Bank	—.	Kijewski	14,5-17-16 t.
Landw Verein	575 t.	Spiess	—.—
Handelsbank	15 18-17,5	Wildt	725-775 725t 5
Handels- u Ind.-Bank	3,95 4 1	Czersk	2,4-3-2 85
Bank poln Industr	—.—	Gostawice	4,75 5 4,85
Lemb Ind. Bank	2.5 2,7	Zuckergesell.	18-16-17
Genossenschaftsbank	27,5-27	Lazy	475 450 480 t.
Westbank	—.—	Kohlenges.	1) 19 18
Arb.Gen.-Bank	20-21 5 20,5	2) 19,5 19	
Potasch-Werke	32-33-32	3) 22,5-21-21,5	
Puls	1,5-1 65 1,625	4) 22,5 22-22,25	
Chodorow	26 32,5-29	kl. 24,5 22,5	
„Czestocice"	10,5-11,5 11	Norblin	4 5-3,4 4
Mienalow	5,5-6,8 6,4	Ostr.-Werke	41-45-43
Firley	2,75 2,65 2,6	Pocisk	5,5 5,3
Holzgesellschaft	2 2,3	Radzki	1) 7,25 6,75-6,9
Cegielski	2,5 3,2-3,1	2) 7,6-7,25	
Fitzner & Gampe	29,5-32	3) 8,4 7,65	
Lilpop	3 3,35 3,26	k. 9,5-8,3-8,5	
Modrzejow 1) u. 3)	34-43-40	Konopie	2,3 2,25
kl.	43-45-44	„ 5. u. 6. Em.	2
Ortwein	1,5-1,45-1,55	Relpol	220 t.
Lokomotivenges.	2,7 8,5 2 65	Wald Ind. u. Exp.	——
Rohn & Zielinski	1,95 1,925	Jabłkowscy	800 850 t.
„ 4. Em.	1,7	Landw Syndikat	8-7,75 8
Suchedniów	—.—	Schiffahrtsges.	690 t.
Starachowice	16,75-17,5-17 25	„ 7 Em.	600-610 6 0 t.
Ursus	4,8-5,4 5,35	Polus	—.—
„ 3 Em	4,4 5,125	Elektrizität	6,5-6,7 6.5
Zielenlewski	53-52-52,5	Klucze	4,4-4,1 4,25
Zyrardow	1025-925	West-Ges. f. Handel	——
Borkowski	3 2,95-3,2	Naphtha	3 2,8-2,9
Leder-Zentrale	325 t	Gebr Nobel	5,55-5,45 5,5
T asina	415 t	6. Em.	5-4,8-4,9
Gmielow	9,5-9 9,2	„Stara Swiatło"	2,4-2,7-2,675
p. T. E.	1 2 800 t	Majewski	—.—
Korek	475 525 475 t	Dombr Elektr.	——
Poln Naphtha Ind	4,25	Maryna	3,4
Lenartowicz	700 760 725 t.	Mirków	8.1
Pustelnik	4	Wolt	2,75-2,7
Spiritus	2) 8-11	Dźwignia	750 t.
3) 8,25 12-11,75	kl. 12 15,25	Poln. Hand.-Zentr.	—.—
Haberbusch	15,25 18	Brown Bovery	—.—

Paris, 31. Januar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 92.80, New York 21.60, Belgien 88.70, Spanien 275.—, Italien 93.80, Schweiz 374, Dänemark 354, Holland 907, Norwegen 293, Schweden 574, Rumänien 11.—.

London, 31 Januar. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New York 427.25, Frankreich 92.25, Belgien 104.06, Italien 98.18, Schweiz 24.695 Spanien 33.57, Portugal 1 72, Holland 11.44, Dänemark 26 275, Norwegen 31 30, Schweden 6 30 Helsingfors 170.75, Deutschland 19 Billionen, Oesterreich 304.500, Prag 16.825, Athen 222.50, Brasilien 6.21.

Baumwolle.

Bremen, den 30 Januar: 36.16 Dollarcts.

New-York, 30. Januar. Baumwolle loco 33,40; Februar 32,85; März 33,09; Mai 33,33—33,40; Juli 32,14; August 29,80; September 28,77; Oktober 27 90; November 27,66; Dezember 27,43.

Liverpool, 30. Januar. Baumwolle Januar 19,01; März 19,49; Mai 19 36; Juli 18 66.

New-Orleans, 30. Januar. Loco 33,38; März 33,12; Mai 32,85; Juli 32.90; Oktober 27,35; Dezember 26,95.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Kargel — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

LUNA

Heute große Premiere! Monumentales Kunstwerk in 8 Akten

„Wilhelm Tell" nach Schiller.

In den Hauptrollen: **Conrad Veidt, Erna Morena** und **Xenia Desni.** 210

Der für das Greisenheim Dzielnastr. 60, bestimmte

Maskenball

Piccadilly

findet heute, den 1. Februar in der **Philharmonie** Dzielna-Straße 20, statt.

Anfang 10½ Uhr abends.

Eigene Bufetts. **Zwei Orchester. — Jazz-Band.**

Billetts zu haben bei: Herrn Schaniawski, Petrikauer Straße Nr. 126, Ignatowicz, Petrikauer Straße Nr. 96, Gostomski, Petrikauer Straße Nr. 76 und A. Dietel, Petrikauer Straße Nr. 157. 165

Touring-Klub, Lodz.

Am **16. Februar d. J.**, findet in den Sälen des Männergesang-Vereins, Petrikauer Straße 243, der **traditionelle**

Maskenball

statt. Zutritt nur für Mitglieder und geladene Gäste gegen Vorzeigung der Einladung. **Der Vorstand.**

P. S. Einladungen sind beim Schriftführer an Vereinsabenden (Donnerstag) im Lokale Kilinskiego 139 abzuholen. 212

Hierdurch teile ich meiner geschätzten Kundschaft mit, daß ich eine

Möbel-Ausstellung

in meinem speziell zu diesem Zwecke errichteten Neubau eröffnet habe und empfehle mein reichhaltiges Lager an

Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmern, sowie orientalischen u. and. Teppichen.

Robert Schultz vorm **W. Thiede**
Gdanska 112. 18.

Lodzer Turnverein „Aurora".

Sonnabend, den 2. Februar a. c., ab 9 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Heim „Waldschlößchen", Milschstr. Nr. 64, unseren traditionellen

Aurora-Maskenball

mit Ueberraschungen u. Prämiierung dreier Masken.

Um zahlreichen Besuch der Sportler, Freunde und Gönner unseres Vereins bittet **Die Verwaltung.**

Eintrittskarten sind vorher im Galanteriewarengeschäft S. Gottschling, Petrikauer 162 (Ecke Glowna), im Juweliergeschäft B. Steltzner, Srednia 49 und bei L. Neubert, Widzewska Nr. 112 erhältlich 185

Sportverein „Rapid"

Heute, den 1. Februar, 9 Uhr abends, veranstaltet der Sportverein „Rapid" im Weißen Saale des Hotel Manteuffel, Zachodniastr. 43, seinen diesjährigen

Maskenball

mit verschiedenen Ueberraschungen, zu welchem die p. t. Mitglieder, deren werte Angehörige und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Die Verwaltung.

2 Orchester. 130 **2 Orchester.**

In stetig aufsteigender Linie

bewegt sich

die Leserzahl unserer Zeitung!

Unser Leserkreis umfaßt nicht nur die 2 000 000 Deutschen aller Stände und Berufe in Polen, sondern die **„Freie Presse"** wird auch von maßgebenden Industriellen und Kaufleuten im Ausland gehalten. Dadurch schafft unsere Zeitung als weitverbreitetstes Organ ihren Inserenten **stets gute Erfolge!**

Magister der Pharmazie, mit mehrjähr. Praxis in der Provinz und Großstadt, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** in einer Apotheke oder in einem Industrie-Unternehmen. Beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Off. unt. „Bielitz" an die Geschäftsst. ds. Bl. 219

Bedeutende deutsche Näh- u. Stickseidenfabrik sucht für Südpolen mit Sitz in Lodz

Vertreter,

welcher bei der in Frage kommenden Kundschaft der Kurzwaren-, Tapisserie- und Schneiderartikel-Branche sowie bei Warenhäusern, der Lederindustrie usw. nachweisbar gut eingeführt ist und für ein Konsignationslager entsprechenden Raum verfügbar hat.

Gefl. Angebote unter Aufgabe von Referenzen, möglichst deutscher Firmen, erbeten unter **„S. B. 1478"** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 216

Humor.

Das telephonierende Rennpferd. Ein Sportsmann hat die Angewohnheit, bisweilen im Schlafe zu sprechen. Neulich passierte es ihm, daß er, laut und vernehmlich, mehrmals „Irene!" ausrief. Seine Frau, die auf einen ganz anderen Namen hört, stellt ihn am nächsten Morgen zur Rede. Er antwortete, Irene sei der Name eines Rennpferdes. Als er einige Tage später nach Hause kam und sich erkundigte, ob sich irgend etwas Wichtiges ereignet habe, versetzte seine Frau trockenen Tones: „Nein, gar nichts. Nur dein Rennpferd hat zweimal telephonisch angefragt, ob es dich sprechen könne." —

*

Max: „Papa, willst du noch ein bißchen von dem Pudding?"
„Nein, mein Junge."
Max: „So, Papa, nun frage du mich mal."

*

Herr Schmidt trifft am Sonntag morgen einen Bekannten zu Pferde. „Nanu, Lehmann, schon so früh im Sattel?"
Lehmann: „Ja, mein Lieber, und sogar schon zum fünften Male!"

*

Richtige Diagnose. „Herr Doktor, ich schlafe so schlecht, wenn ich spät heimkomme."
— „Lassen Sie sich scheiden!"
(„Fliegende Blätter".)

Kirchen-Gesangverein „Aeol"
Kilinski-Straße 139.

Am Sonnabend, den 2. Februar, nachmittags von 4 Uhr ab:

Großer Familien-Abend

mit verschiedenen Gesang- und Musikvorträgen, Aufführung von Singspielen usw. — Zu dieser Veranstaltung werden all Freunde des Vereins sowie auch alle befreundeten Vereine höflichst eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht versandt. 189

Am Montag, den 4. Februar, um 7 Uhr abends, im ersten und um 8 Uhr abends im zweiten Termin:

Jahres-Hauptversammlung.

Vermögensteuer

Einkommensteuer. Beratung in allen Steuersachen.
Aloys Balle, Petrikauer 87. 198

Ausländer

sucht für 1—2 Monate ein möbliertes Zimmer, gut gelegen, eventl. mit Mahlzeiten. Offerten unter „F. T." an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 159

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
empfängt von 10—12 und von 5—7 4674
Nawrotstr. Nr. 7.

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 4629
Dzielna-Straße 9.
Empf. v. 8—10½ u. 4—7.

Dr. Prybulski
Haut-, Haar-, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8, für Damen von 4—5 Uhr.
Zawadzka Nr. 1. 133
Telephon Nr. 25-38.

Gärtner
wünscht seinen Posten ab 1. Februar oder März zu verändern. Nach der Provinz oder auswärts erwünscht.
Off. unt. „Gärtner" an die Geschäftsst. ds. Bl. 206

Ein schön 213
möbl. Zimmer
ist sofort zu vermieten. Reflektanten belieben ihre Adr. unt. „O. K." in der Geschäftsstelle djs. Bl. niederzulegen.

Die beste 80
Kapitalsanlage
ist ein **Buch**
Einige Bücher (philosophische u. Unterhaltungs-Literatur) sind in der Geschäftsst. der „Freien Presse" billig zu haben.